Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 25

Artikel: Soldaten im Winterkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

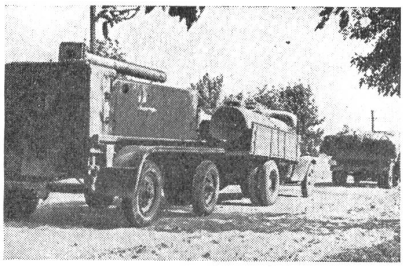
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

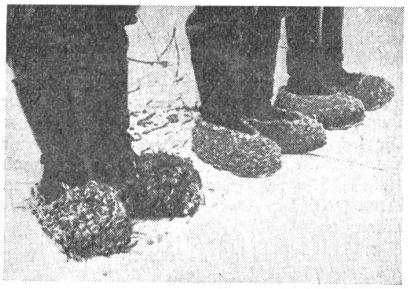
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Laus ist der gefährlichste Uebertrager des Flecktyphus; mittels fahrbarer Entlausungs-Einrichtungen soll diese Gefahr im deutschen Heere gebannt werden. — Le pou est le plus dangereux agent propagateur du typhus. Grâce à des stations roulantes de désinfection, ce grave danger est écarté des armées allemandes. — I pidocchi sono i parassiti più pericolosi per il contagio del tifo; perciò fra le truppe tedesche si fanno seguire degli stabilimenti di spidocchiamento rotabili.

Ein vorgehender deutscher Schützenzug, teilweise mit improvisierten weißen Tarnumhängen versehen. — Détachement de fusiliers allemands partiellement équipé de camouflages blancs de fortune. — Sezione di tiratori tedeschi che avanza, in parte mascherata con mezzi improvvisati.



Stroh-Ueberschuhe deutscher Infanteristen zum Schutze gegen Fuß-Erfrierungen. — Galoches de paille utilisées par des fantassins allemands comme préventifs contre les gelures de pieds. — Soprascarpe di paglia impiegate da fanti tedeschi per proteggersi dal gelo ai piedi.

ben steht einer, der sägt und sägt. Was sägt er nur? Eine dicke runde Scheibe bearbeitet er mit der Bogensäge. Es ist ein Rad Schweizer Käse, den er in große Portionen zerteilt; der Käse ist so hart gefroren, daß man ihm mit dem Messer nicht mehr beikommen kann. Das Wasser für den Kaffee wird aus dem See gehackt oder es wird Schnee gesammelt und aufgetaut.»

Daß der Käse leicht gefriert, ist übrigens eine Erfahrung jedes Gebirgssoldaten. Er kann dies meistens dadurch verhindern, daß er das Stück Käse in das Brot «eingräbt», indem er die Brotportion entzweischneidet und etwas Krume herausschneidet und dann die beiden Hälften wieder zusammenlegt in den Brotsack.

Da auch die **Fleischkonserven** in der Regel rasch gefrieren, sind sie für Zwischenverpflegungen nicht geeignet, sondern können nur gegessen werden, wenn sie vorher aufgetaut und erwärmt worden sind. — Als Frischfleisch-Ersatz kommt daher Dörr- und Rauchfleisch, sowie ganz besonders Speck zur Verwendung.

Als wertvolle Ergänzung kennen wir nun auch das gedörrte Obst (Apfel- und Birnenschnitze, Zwetschgen sind als Importartikel schwer erhältlich geworden).

Eine ausgesprochene Gebirgsverpflegung ist die **Ovomaltine,** die selbst in kaltem Wasser leicht löslich ist und gegebenenfalls auch roh genossen werden kann. Immerhin müssen wir uns auch an die rationierte Abgabe dieses Produktes halten.

Zur **Patrouillen-Verpflegung** eignet sich am besten die bewährte Suppenkonserve. Deren Kochdauer sollte aber wenn möglich noch herabgesetzt werden können. — Suppe ist als die einfachste Truppenkost wohl für warme Verpflegung im Hochgebirge als am geeignetsten, doch sollte sie nicht zu dick zubereitet werden.

Die vorstehend erwähnten Hinweise dürften genügen, um zu erkennen, von welchen Umständen die Zusammensetzung und Zurichtung der Wintergebirgsverpflegung unumgänglich bestimmt wird. Dazu ist zu beachten, daß die Schwierigkeiten viel größer sind als im Sommer, da es gewöhnlich auch an guter Unterkunft fehlt. Diese bedingt ebensosehr eine mehr oder weniger nahrhafte Speise. Wir kennen neben der primitiven Hochgebirgsbaracke die Zelt- und Schneehöhlen-Unterkunft. Es kann hier wegen Raummangel nicht auf die Unterkunftverhältnisse und Beschaffenheit im Gebirge eingetreten werden. Es genügt zu wissen, daß eine solche Unterkunft nur ausgehalten werden kann, wenn der Mann gut verpflegt ist. Dies beweist eindringlich, wie wichtig die Versorgung unserer Soldaten im Winter ist.

Widerstandsfähig ist aber nur, wer seine körperliche Leistungsfähigkeit durch hartes Training und durch vernünftige Lebensweise mit wenig Alkohol- und Tabakgenuß zu erhalten weiß.

Körperliche und seelische Gesundheit und Kraft jedes einzelnen Wehrmannes sind die sichersten Grundlagen unserer Wehrkraft.

Straub, Oberstlt. K.K.

Soldaten im Winterkrieg

Trotzdem die vorstehenden Aufsätze bereits die neuesten Erfahrungen in der Winterkriegführung weitgehend berücksichtigen, möchten wir es nicht unterlassen, hier noch einige Proben aus Frontberichten vom gegenwärtigen Winterkrieg wiederzugeben. In mehr als einem Punkte wird der Leser die Darlegungen der vorstehenden Aufsätze weitgehend bestätigt finden.

Die Red.

Wenn die Nasenspitzen weiß werden...

«Zieht — euch — warm — an...», signalt der Unteroffizier summend. Das ist seine tägliche Begrüßung. Ordentlich den Kopfschützer über die Ohren gezogen, daß aus dem Gesicht nur Augen, Nase und Mund wie eine kleine Mondscheibe lugen. «Paßt mir ja auf eure Nasenspitzen auf! Wenn sie weiß werden...» Der Unteroffizier braucht nicht weiterzusprechen. Die Gruppe weiß Bescheid. Man muß sich höllisch in acht nehmen, um nicht unversehens Füße, Hände, Wangen oder Nase zu erfrieren. Die Kradschützen und Kradmelder müssen sich ganz besonders vorsehen. Die Schützen versprechen, aufeinander zu achten und die Gesichter liebevoll warm zu massieren, wenn sich auch nur der kleinste weiße Fleck zeigen sollte...

Riesiger Holzverbrauch.

In all den Bunkern und Zelten brennen lodernde Feuer. Ein Fachmann hat einmal ausgerechnet, daß zum Bau eines Bunkers durchschnittlich vier bis sechs Kubikmeter Stämme benötigt werden und die gleiche Menge wird in jedem Bunker alle paar Tage zum Heizen gebraucht. Zum Heizen und zum Auftauen. Selbst der PK.-Mann muß sich seine Schreibmaschine auftauen und der Filmberichter muß seine Kamera warmhalten, damit das Oel nicht erstarrt. Aus dem gleichen Grunde zünden die Kraftfahrer des Morgens unter den Motoren ihrer Wagen und Räder kleine Feuer an. Das Wasser für den Kaffee wird aus dem See gehackt oder es wird Schnee gesammelt und aufgetaut.

Miniatur-Feinde.

Die Zeit bis zum Antreten ist immer knapp, auch wenn man schon angezogen aufsteht. Der flackernde Feuerschein aus der offenen Ofentür hilft dem kärglichen Kerzenstummel wenigstens etwas den engen Raum erhellen. Die Schützen suchen ihre Siebensachen zusammen. Nicht so einfach, wo einer dem andern immer im Wege stehen muß. Jucken muß man sich

auch dabei, denn die Wanzen und Flöhe waren wieder eklig aufdringlich. Wie kann eine Bevölkerung überhaupt jahraus, jahrein in diesem widerlichen Schmutz vegetieren? Wir haben uns diese Frage in diesen Tagen wieder häufiger vorgelegt, ohne jemals eine Antwort zu finden. Es bleibt ein Rätsel. «Nicht kratzen!» warnt einer. Kunststück, wenn man den Hals voller Stiche hat. Hoffentlich haben wir keine Läuse gefangen, meint ein zweiter und wickelt sich sorgfältig Zeitungspapier um die wollenen Socken. Es ist unsere Hauptsorge. Der Obergefreite schwört auf Stroh. Er preist seine Weisheit, daß er sich die Schuhe hat reichlich verpassen lassen.

Die Stoßtrupps stürmen vor.

Weit ausholend arbeiten sich die Schützen heran. Die Maschinengewehre gehen in Stellung. Es ist, wie es immer war, nur die steifen Glieder wollen nicht so recht. Aber innerlich schüttelt die natürliche Erregung heiß durch die Adern. Manchem jungen Soldaten vom Ersatz klopft das Herz im Halse. Nur die «Alten» sehen mit schmalen Augen scharf zum Waldrand, wo jeden Augenblick die Hölle losbrechen kann, mit jener Sicherheit des erfahrenen «Frontschweines», des in vielen Sturmgängen hart gegen das Schicksal gewordenen Kämpfers... Waldgefechte stellen immer höchste Anforderungen an den einzelnen Soldaten. Sie verlangen restlose Beherrschung der Nahkampfwaffen, höchste Tapferkeit des einzelnen Mannes. In leichten Wellen läuft das Gelände auf das Dorf mit zwei langen Häuserzeilen zu. Die Mulden sind die einzige Deckung. Die Erde ist felsiges Gestein geworden. Gut 30 Zentimeter tief festgefroren. Da hilft kein Spaten. Selbst mit dem Pickel muß man Stunden arbeiten. Da heißt es, jede Welle geschickt ausnutzen.

Automaten werden vorgewärmt.

Dann bellt kurz hintereinander in unserem Rücken ein deutsches Maschinengewehr auf. Das muß bei den Pionieren sein, jenseits der Straßengabel, wo eine verlorene Häuserzeile tief in den Grund kriecht. Danach ist wieder Stille. Hat wohl einer nur den Lauf vorgewärmt?... Kann vorkommen bei diesem verschwimmenden Licht, das die Landschaft wunderlich schemenhaft verzerrt.

Vorposten am Feind.

Wenn der Mühlenposten etwas zurücktritt, kann er zur nächsten Mg.-Sicherung hinüberblicken. Zuerst fällt der Blick auf die Flecken grauverfärbten Schnees dicht am Mühlhaus. Das sind Granateinschläge. Ganz frisch. In die Tiefe gehen die Dinger nicht mehr bei solch starkem Frost. Der Stützpunkt Mühle ist ein kleiner Wetterwinkel. Die Russen können ihn von ihrer B-Stelle aus recht gut einsehen. Wenn sie nur etwas Bewegung sehen, schicken sie schon eiserne Grüße herüber. Eine unhöfliche Art! Oder sie schießen mit Schrapnells. Das ist noch gemeiner. Aber sie verraten ihre Feuerstellungen durch die Schießerei, und dann funken unsere Batterien hinüber, daß es eine Wonne ist.

Hinter den schmutzigen Schneeflecken schimmert die braune Erde durch. Es ist der Laufgraben, der heute nacht weiter ausgebaut wurde. Oberhalb als Schutz gebreitet. Seine Hände mit den Handschuhen aus Schafsfell sind in die Taschen seines Mantels vergraben. Seine Füße scheinen ihm wie Eisklumpen trotz der Heueinlage in seinem Loch. Er bewegt die Zehen, er trippelt von einem auf den andern Fuß, vergebens, sie wollen nicht warm werden. So kauert er sich wieder nieder und zieht die Wolldecke fester an sich, die er als Schutz gegen den eisigen Wind über Rücken und Kopf gelegt hat.

Der Blick bleibt feindwärts, und oft wünscht er sich, sie möchten endlich von drüben kommen. Denn dann gäbe es Bewegung, er könnte die Zeltbahn vom schußbereiten Mg. reißen und feuern. Da würde es warm werden! Aber nichts rührt sich heute im Schneetreiben. So freut sich der Mann auf das Ende seiner Wache, wenn er in seinen Erdbunker zurückkehren und sich wieder etwas aufwärmen kann.

Unterkunft.

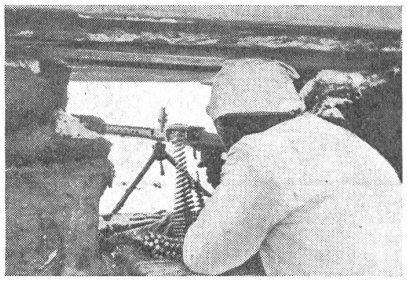
Diese Feldunterkünfte sind alle halb in die Erde eingelassen. Der Oberbau besteht aus Aesten und Baumstämmen. Täglich wird an der Verbesserung der Unterkünfte gearbeitet. Statt der nur in der Eile als Splitterschutz und Deckungsmöglichkeit errichteten Löcher sind jetzt größere Baustellen in Arbeit. Sie werden mit Baumstämmen ausgebaut. Jeden Tag schallen die Axtschläge in den Wäldern, denen das Rauschen und der dumpfe Aufschlag der gestürzten Bäume folgt.

Der Ofen ist eine Erdhöhle, fußbodengleich in den Lehm der Bunkerwand gegraben. Ein schmaler Erdschacht führt nach oben — der Kamin. Ein Stück Rohr oder Blech findet sich immer, um den richtigen Abzug für den Rauch zu besorgen. Gegen Abend, wenn die Sicht schlechter wird, oder dort, wo die Bunker unter Bäumen liegen, kann stärker geheizt werden. Dann ist es ganz erträglich warm.

Motorenwechsel im Freien.

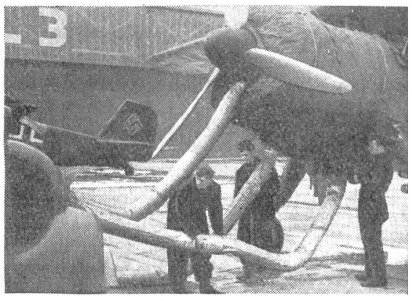
Der technische Offizier der Flieger-Transport-Gruppe ist inzwischen mit dem Krad an die Dora-Dora herangefahren, auch der Erste Wart ist da, denn nun beginnt die Arbeit des Bodenpersonals. Morgen früh muß die Dora-Dora wieder startklar sein. Das ist eine Arbeit, die von den Männern im «Schwarzen Max» Zähigkeit und Härte verlangt. Wo andere dicke Fausthandschuhe anhaben, müssen diese Männer mit bloßen Händen mit dem Schraubenschlüssel hantieren, Kabel prüfen und sogar die Motoren wechseln. Ohne die großen Wärmeapparate, die warme Luft an die Metallteile bringen, wäre ordentliches, gewissenhaftes Arbeiten überhaupt nicht möglich. Aber trotz Wärmewagen und gut geheizten Aufenthaltsräumen für die Arbeitspausen bleibt die Arbeit des Bodenpersonals eine besondere Leistung.

Nicht nur die Dora-Dora ist zurück, andere Flugzeuge, die kürzere Strecken zu fliegen hatten, sind eher gelandet und schon wieder mit Schneeplanen abgedeckt. Bei Anbruch der Dunkelheit sind die letzten gelandet. Nur einige Maschinen bleiben aus; sie haben gemeldet, daß sie erst am nächsten Tag kommen, weil Schlechtwetter ist oder es sonst Verzögerungen gab.



Vorgeschobener deutscher Mg.-Sicherungsposten. — Poste de sûreté allemand avancé, avec mitr. — Posto avanzato di sicurezza tedesco con una Mitr.

Feld-Unterkunft im russischen Winterwald; nach der Inschrift Ic zu schließen der Unterstand des Gst.Of. für Rückwärtiges eines deutschen Div.-Stabes. — Cantonnement de campagne dans la forêt russe hivernale; d'après l'inscription Ic, on peut supposer qu'il s'agit du quartier de l'of. d'état-major général pour l'arrière d'une division allemande. — Accampamento in una foresta russa; dall'iscrizione Ic si può dedurre che il ricovero sia dell'Uff. S.M.G. dei servizi dietro il fronte dello S.M. di una divisione tedesca.



Vorwärmen von Flugzeugmotoren durch Heißluftzufuhr. — Réchauffage de moteurs d'avions par l'apport d'air chaud. — Riscaldamento di motori d'aereoplano con aria calda.